

Allgemeine Zeitung Mainz:  
/ 16.03.2004

## **Änders hören und anders sprechen**

Das erstaunliche Familienstück "Kränk" des jungen Dramatikers Martin Heckmanns in Frankfurt

Von Jens Frederiksen

Kränk? Eine Zeitlang denkt man, Kränk sei ein Waldgeist, der rebellisches Verhalten predigt. Doch nach und nach stellt sich heraus, dass damit eine Kunstsprache gemeint ist - ein Jugendlichen-Idiom, das mit Macht aufbegehrt gegen die Welt der Erwachsenen. "Hör weg. Hör anders", sagt Ernk, der fiktive Erfinder des Kränk. "Wir dürfen nie da sein, wo sie uns vermuten", sekundiert seine kurzzeitige Freundin Rosa. Und Ernk gibt die Parole aus: "Permanente Weiterschlebung/ Hörst du mich fliehen?/ Kennst du mich fühlen?"

Kränk ist alles, was abweicht von den etablierten Verhältnissen. Es ist der Aufbau einer neuen Welt aus dem Werkstoff Wort.

Das klingt ziemlich verstiegen, erweist sich in der (Bühnen-)Realität aber als ebenso intelligent wie kurzweilig. "Kränk" nämlich wird uns nahegebracht im jüngsten Stück des in Berlin lebenden Dramatikers Martin Heckmanns - und der hat kein linguistisches Exerzitium mit didaktischem Impetus geschrieben, sondern ein handfestes Familienstück, in dem der Konflikt aber mit radikaler Konsequenz in die Sprache verlegt ist. Bei der Uraufführung im Kleinen Haus des Frankfurter Schauspiels zeigte sich denn auch, mit wieviel Händchen Heckmanns es verstanden hat, dem Theater zu geben, was des Theaters ist. Eineinviertel Stunden nur - und es wird alles geboten, was das Publikum sich auf der Bühne wünscht: eigensinnige Figuren, eine rasante Handlung, vor allem aber höchst gewitzte Dialoge. Dabei kommt die Inszenierung Simone Blattners mit einem Minimum an Aufwand aus: Die Bühne besteht lediglich aus einem leicht schräggestellten Bretterpodest, das die geduckt am Bühnenrand wartenden Schauspieler für die 24 Kurz- und Kürzestszenen nach entschlossenem Anschleichen in Besitz nehmen wie Ringer ihr Matten-Areal.

Erzählt wird die Geschichte zweier Alleinerziehender und ihrer jugendlichen Kinder. Vater A schämt sich mehr schlecht als recht mit Sohn Ernk herum, dem seit der Einlieferung seiner Mutter in die Nervenklinik zu Hause die ganze Richtung nicht mehr passt und der sich - siehe oben - in seine eigene Phantasie- und Sprachwelt zurückgezogen hat. Doch das Alleinsein und Allein-Kämpfen ist Vaters Sache nicht, und so sucht er den Kontakt zu Mama B, die ihrerseits mit einer aufsässigen Tochter namens Rosa geschlagen ist. Es kommt, wie es kommen muss: Während Vater A und Mutter B sich näher kommen, tritt Rosa in Ernks Fußstapfen und lernt mit ihm auch die Rebellen-Sprache "Kränk" lieben.

Die Geschichte einer Ablösung. In Frankfurt wird sie unpräzise und schlicht herausgeboxt - ein mitreißender Par-Force-Ritt, in dem Joachim Mitz als unübersehbar triebgesteuerter Vater, Sascha Icks als das aparte Objekt seiner Begierde sowie Rainer Frank als bleich hinter der dicken AOK-Brille verschanzter Sohn Ernk und Susanne Buchenberger als selbstironische Rosa die darstellerischen Glanzpunkte setzen. Das deutsche Theater hat eine Dramatiker-Hoffnung mehr - und das Frankfurter Schauspiel eine gute Aufführung zusätzlich im Programm.